

I.E. alias IM Berlin

Mittendrin im Auge des Gemeindepsychiatrischen Zyklons habe ich mich immer der Psychiatrie zugehörig gefühlt. Für sie schlug mein Herz. Dass ich als Sozialarbeiterin im Gesundheitsamt gleichzeitig Teil des ÖGD, des Öffentlichen Gesundheitsdienstes war, habe ich immer verdrängt. Der Kampf gegen Legionellen und Kopfläuse war mir immer fremd geblieben. In diesem Jahr war ich mit einem kleinen Beitrag zur Situation der Wohnungslosen beteiligt am großen, jährlichen ÖGD- Kongress, der sich mit den Herausforderungen der Metropole Berlin befasste. Und ich staunte. Zweifellos gibt es Berufsstände, die mit der Größe der Aufgabe wachsen - Beamte im Gesundheitswesen gehören dazu.

Die Stimmung im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, einer Trabantenstadt abseits vom Pling-Pling des Zentrums, war angeregt, um nicht zu sagen adrenalingeschwängert. Riesige Powerpointfolien gaben Einblick in die großen Notunterkünfte in Spandau und in Steglitz-Zehlendorf. Was prüfen die Amtsärzte, welche Befugnisse haben sie, wie reagieren sie auf tausende von Flüchtlingen in Turnhallen, einer Zeltstadt, oder in ehemaligen Baumärkten? Es wurde durchweg freihändig vorgetragen und professionell genickt. Wer impft wie viele Menschen täglich, gegen was, und stimmt das Gerücht, dass es bald schon ein eigenes Landesamt für Geflüchtete geben wird? Die Mitarbeiterinnen des berühmten LaGeSo, täglich verunglimpft in allen Medien, gaben selbstbewusst Auskunft und scheinen zu wissen, was sie tun, wenn sie tun dürfen, was sie tun können. Es wurde wissend gelacht und gestöhnt, wenn die üblichen Hindernisse genannt wurden: Der nonstop wiehernde monströse Amtsschimmel, hirnrissige Haftungsprobleme und europaweite Ausschreibungspflichten für jede Pillepalle.

Ein junger Doktor vom Medibüro Berlin „Netzwerk für das Recht auf Gesundheitsversorgung aller Migrant*innen“ war so aufgeregt, dass ihm die Stimme weg blieb. Doch seine Folien verwiesen auch auf die extrem gute Zusammenarbeit mit den Zentren für sexuelle Gesundheit, wo abseits aller bürokratischen Pfade Schwangere mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus behandelt und bis ins Kindbett escortiert werden. Man war ein wenig stolz angesichts des Ausmaßes der gesundheitlichen und sozialen Schwierigkeiten der letzten Monate und des enormen Tatendrangs im Saal.

Ein paar Tage später war ich schon wieder zwischen riesigen Wohnblocks, im Gebäudekomplex Singerstr.109 mit überdachtem Innenhof, der vor allem ein riesiges Backpacker-Hostel beherbergt. Correctiv.org hat dort einen großen Raum angemietet und lud zu einer Diskussion zum „Psychiatrie-Skandal“, zu dem dieses „erste gemeinnützige Recherchezentrum im deutschsprachigen Raum“ seit Wochen informiert. Matthias Heißler aus Geesthacht erzählte von Hausbesuchen und dass man jeden zweiten Zwangseingewiesenen sofort wieder entlassen könne. Der Vertreter der Krankenkassen monierte, dass das derzeitige Entgeltssystem lange Klinik-Aufenthalte belohne. Karl Lauterbach argumentierte gegen Fallpauschalen in der Psychiatrie und der Vertreter der Psychiatrie-Erfahrenen, Martin Lindheimer, forderte hartnäckig die Abschaffung der Psychiatrie und entsprechend der Aufschrift auf seinem T-Shirt „Kein Cent für die

Zwangspanychiatrie“. Markus Grill moderierte tapfer und sachkundig, und man war immerhin am Ende der Diskussion nicht doofer als vorher. Gemeinsam mit den Damen Koch und Kieser vom Psychiatrie-Verlag trat ich unverzüglich die Heimreise an. Denn es war der Abend vor dem DGPPN-Kongress, doch der steht auf einem anderen Blatt.



Foto: Ilse Eichenbrenner